

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Nr. 110.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donners-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S.
im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 20. Septbr.

Einschreibungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einschreibung 8 S.
bei mehrmaliger je 6 S., anwärts je 8 S.

1887.

**Um Störungen im Be-
zug des Blattes zu ver-
meiden, bitten wir be-
sonders unsere auswärtigen Abonnenten
im eigenen Interesse thunlichst früh-
zeitig beim Postamt oder den Postboten
das Blatt bestellen zu wollen.**

Zu zahlreichem neuem Beitritt laden wir
ebenfalls freundlichst ein.

Altensteig.

Redaktion und Expedition
des Blattes „Aus den Tannen.“

Revanche!

Welch' ein auffallender Unterschied besteht
doch zwischen den großen militärischen Uebungen
in Deutschland und denen in Frankreich. Ernst
und gemessen, unter den Augen des obersten
Kriegsherrn finden gegenwärtig in Pommern
die Manöver statt; keine Ruhmredigkeit und
kein vorlauter Tadel begleiten diese Proben
deutscher Volkskraft und militärischer Zucht;
der Zwang der Verhältnisse fordert, daß Deutsch-
land stets gerüstet und kampfbereit dastehe und
das scharfe Auge des greisen Kaisers, sowie
die erprobten Führer nehmen von Zeit zu Zeit
die Prüfung vor, ob die nachkommenden Gene-
rationen im militärischen Dienste so weit ge-
fördert seien, um allen an sie zu stellenden An-
sprüchen zu genügen, wenn einmal wieder das
Vaterland in Gefahr läme. Diese Prüfung voll-
zieht sich ohne Bedrohung des Auslandes, ohne
jegliche Demonstration; sie wird vorgenommen
als eine ernste Pflicht, der sich selbst der im 91.
Lebensjahre stehende Kaiser, ungeachtet der da-
mit verbundenen Strapazen, nicht entzieht.

Wie anders in Frankreich! Das „Volk
in Waffen“ ist daselbst ein fremder Begriff.
Offiziere, die ihr Ehrenwort gebrochen, werden
durch diesen Umstand nicht gehindert, zu den
obersten Chargen emporzusteigen. Um die Kriegs-
bereitschaft zu erproben, greift man zu geradezu
lächerlichen Experimenten, welche Millionen kosten.
Die Fehler, die sich dabei herausstellen, werden
von den Offizieren ... den Zeitungen mitge-
teilt und stolz wirft sich der Oberkommandierende
des Versuchskorps in die Brust und sagt wört-
lich beim Bankette: „Wir Militärs kannten
unsere Stärke, jetzt kennt Frankreich sie auch;
ich habe nur zwei Worte hinzuzufügen: Wir
sind bereit; wir warten!“

Kommt solche Aeußerung aus eines her-
vorragenden Militärs Munde, so kann man sich
nicht wundern, wenn auch der Politiker nicht
zurückbleiben will; ein Arzt, der zugleich De-
putirter ist, konnte den Offizieren von der Un-
geduld erzählen, mit der Frankreich die Re-
vanche fordert. „Wir warten!“ rief Ge-
neral Breart. Worauf denn, Herr General?
Auf den Befehl, gegen Deutschland zu mar-
schieren? Man wird sich in Geduld fassen
müssen! Unsere Brüder, unsere Söhne werden
gewiß nie als leichten Herzens in den Kampf
geschickt werden! Und die französischen Bra-
marbasien schrecken uns nicht. Allein wagt
ja Frankreich doch nicht mit uns anzubinden
trotz des „glänzenden“ Erfolges seiner Probe-
mobilisation, und die Trauben des russischen
Bündnisses hängen doch gar zu hoch. Die Hoff-
nung, daß Rußland den Deutschen in den Rücken
— oder doch wenigstens in den Arm — fallen
werde, wenn es das Schwert zur Verteidigung
gegen Frankreich zieht, sollte doch im Hinblick
auf Oesterreich, das alsdann auch nicht ruhig
zusehen würde, nicht allzu stark anschwellen!

In der immer deutlicher zu Tage treten-
den Absicht Frankreichs, uns bei passender Ge-
legenheit zu überfallen, ist trotzdem noch keine
ernstliche Bedrohung des Friedens zu er-
blicken. Denn die Kaltblütigkeit Deutschlands
und die Festigkeit seiner Politik ist eine Macht,
die sich seit länger als zehn Jahren schon stärker
erwiesen hat, wie die Kriegslust Frankreichs.
Sodann aber haben wir in Deutschland auch
Vertrauen auf unsere militärische Stärke und
dürfen es bei den vielen Opfern, die wir dafür
bringen, auch haben. Bei einem abermaligen
Kriege zwischen Frankreich und Deutschland steht
ungeheuer viel auf dem Spiele. Bei uns weiß
es jedes Kind wie jeder Mann und jeder Greis,
daß wir in einem uns früher oder später von
Frankreich aufgedrungenen Kriege — mögen sie
ihn auch beschönigend „Revanchekrieg“ nennen,
er bleibt ein Eroberungszug, ein Kampf der
Gallier gegen Teutonen um die Herrschaft in
Europa — um unsere staatliche Selbständigkeit,
um alle Ueberlieferungen, um unser geschicht-
liches Dasein, um alle Heiligtümer der Nation
kämpfen und ringen, denn das siegreiche Frank-
reich würde die Integrität Deutschlands nicht
unangetastet lassen, wie wir es Frankreich gegen-
über gethan, nachdem wir uns die entrissenen
deutschen Provinzen zurückgenommen haben.
Unsere politische Selbständigkeit und Selbstbe-
stimmung würden von einem siegreichen Frank-
reich nicht verschont bleiben; dasselbe würde alle
inneren Umtriebe unterstützen, welche den Ver-
derb unseres großen Vaterlandes völlig herbei-
zuführen geeignet wären. Sind aber die Deut-
schen Sieger, dann müssen wir uns eine andere
Sicherung schaffen, wie die durch den Frank-
furter Frieden.

Es müßten nicht denkende Menschen an
der Spitze Frankreichs stehen, wenn sie sich
solches nicht alles selber sagten. Trotz ihrer
gelungenen Mobilisierung, trotz der Fanfara-
naden ihrer Generale und Deputirten werden
sie ihren Revanchebegeisterungswein bedeutend mit
dem Wasser der nüchternen Ueberlegung ver-
dünnen müssen. Deutschland fürchtet Frank-
reich nicht nur nicht, es glaubt auch nicht
einmal an die ernste Absicht der Revanche.
Es läßt sich durch die Aufstachelung des Ehr-
geizes und der Ruhmsucht, wie sie in Frank-
reich von den militärischen und politischen Führern
getrieben wird, nicht beirren und sieht solches
nur als das an, was es wirklich ist: als
Flaujenmacherei.

Sollte aber einmal der Becher da drüben
wirklich überschäumen — so kann ohne Ueber-
hebung behauptet werden, — gehen alle poli-
tischen Parteien Deutschlands unter in der Liebe
zum deutschen Vaterlande und alsdann wird
mit Frankreich gründlich abgerechnet.

Tages-Politik.

— In der Thronrede, mit welcher die
bayrischen Kammern eröffnet wurden, nimmt
die Ankündigung der Vorlage betr. den Eintritt
Bayerns in die Brauntweinsteuergemeinschaft
den ersten Platz ein. Es heißt darauf bezüg-
lich: „Ich glaube, daß sich Bayern dem Eintritt
nicht wird entziehen können, so sehr wir auch
— bei aller Verfassungstreue für das ganz
Deutschland umfassende Reich — der Fortbestand
der Reservatrechte am Herzen liegt und so
wenig Ich sonst dem Aufgeben eines solchen
geneigt bin.“

— Die Stettiner Kaiserfeste sind vorüber-
gegangen, ohne daß die bis zum letzten Tage

vom Publikum immer noch erwartete Kaiser-
zusammenkunft stattgefunden hätte. Kaiser Wil-
helm hat die Strapazen der Manöver und Fest-
lichkeiten gut überstanden, die Meldung von einem
auch nur vorübergehenden Unwohlsein war eine
falsche gewesen. Der Monarch wird nach einem
kurzen Aufenthalt in Berlin nach Baden-Baden
überfiedeln, wohin ihm Kaiserin Augusta vor-
ausreist.

— Einer längeren Wahrnehmung zufolge
wird alljährlich eine Anzahl zum Militärdienst
ausgehobener Rekruten kurz vor ihrer Einstellung
in den Truppenteil brotlos, indem sie keine Be-
schäftigung mehr erhalten. Die Militärbehörde
gestattet demnach auf Grund der Gesetzesvor-
schriften, daß also brotlos gewordene Rekruten
vor der geordneten Einstellungsfrist zum Militärd-
dienste zugelassen werden. Die Ueberweisung
solcher Rekruten erfolgt mit Genehmigung der
vorgesetzten Infanterie-Brigade an einen Truppen-
teil derselben, nachdem dem Bezirksfeldwebel der
polizeiliche Nachweis der Brotlosigkeit beigebracht
worden ist.

— Bisher sind Revanche-Neden meist nur
von nichtoffiziellen Persönlichkeiten gehalten wor-
den. Jetzt hat sich aber auch der Unterrichts-
minister mit dem gut deutschen Namen Spuller
eine solche erlaubt. Bei einer Denkmalseimwei-
hung in Chamounix toastete der Schweizer Ver-
treter auf die große Schwester-Republik und
sprach dabei scherzhaft die Hoffnung aus, daß
Frankreich bezüglich der Schweiz keine Annettions-
gelüste hege. Spuller antwortete darauf: „Es
gelüste Frankreich keineswegs nach dem, was
ihm nicht gehöre, doch trachte es allerdings da-
nach, sein verlorenes Eigentum wieder zu neh-
men.“ — Der Mobilisationsplan, der bekannt-
lich vorzeitig im Pariser „Figaro“ veröffentlicht
wurde, ist nach einer halbamtlichen Pariser Mi-
teilung dem „Figaro“ von einem Journalisten,
namens Aubanel, gegeben worden, der im Kriegs-
ministerium frei ein- und ausging. Die Geheim-
polizei überwachte Aubanel seit einigen Tagen,
um festzustellen, ob er nicht anderweitige Ver-
bindungen habe; er merkte es aber und ent-
wischte nach Belgien.

— Der belgische Kriegsminister hat keinen
Vertreter der belgischen Armee zu den franzö-
sischen Manövern abgeordnet. Es scheint das
eine Folge der von der französischen Presse
gegen die belgische Artillerieverwaltung gemachten
Angriffe zu sein, da letztere die Krupp'schen
Kanonen den Bange'schen vorzieht.

— Die bei der Vertagung des engl. Parlaments
verlesene Thronrede besagt, daß die Beziehungen
zu den auswärtigen Mächten freundschaftliche
seien. Die Königin hofft, daß die englisch-russi-
sche Konvention bezüglich der nordafghanischen
Grenze, sehr zur Aufrechterhaltung eines dauern-
den Friedens in Mittel-Asien beitragen wird.
Die Rede erwähnt sodann die durch den Sultan
nicht ratifizierte Konvention betreff Egyptens
und sagt, daß die durch die Pflichten der Kö-
nigin gebotene Haltung dem Herrscher und
dem Volke Egyptens gegenüber unverändert bleibt.

— Die bulgarische Regierung erhielt Kennt-
nis davon, daß aus Rußland eine Million
Rubel für die bulgarischen Emigranten in der
Türkei und Rumänien gesendet worden seien,
um während der Wahlen Unruhen hervorzurufen.
Fünftausend Rubel seien den Bankowisten be-
reits zugegangen. Die Regierung machte Schritte,
um die Summe mit Beschlag zu legen; die-
selben sind aber bis jetzt ohne Erfolg.

— Die Geldverlegenheiten der Pfortescheinen

noch keineswegs endgültig gehoben zu sein. Sie hat, um die fehlenden Mittel für die nächstfällige Rate für die Mausergewehre zu gewinnen, den Beschluß gefaßt, die Bezahlung der Beamtengehälter für den Monat August vorläufig einzustellen. Mit der Ottoman-Bank, welche bekanntlich die Zahlungen an die auswärtigen Vertretungen der Pforte eingestellt hat, sind Unterhandlungen eingeleitet, die noch schweben.

Landesnachrichten.

* Schwer heimgefußt wurde letzte Woche eine Familie in Wenden. Der Bauer Joh. Gg. Gauß bekam auf dem Heimwege vom Altensteiger Markt einen Schlaganfall, dem er am Donnerstag erlag und dessen einziger braver Sohn, der zu den Reserverübungen in Stuttgart einberufen war, verstarb daselbst fast zur gleichen Zeit an einer kurzen heftigen Krankheit. Der Sohn wurde am Freitag und der Vater am Samstag beerdigt. Allgemeines Mitgefühl wendet sich dieser schwergeprüften Familie zu.

* Nagold, 15. Septbr. Dem Hilfskomite für die hiesigen armen Abgebrannten sind schon sehr bedeutende Gaben zugeslossen. Heute kamen aus dem Kabinett S. M. des Königs 1000 M.

* Pfalzgrafenweiler, 18. September. (Bubenstück) Einem hiesigen Metzger wurden auf seinem Felde an der Straße nach Altensteig vier schöne, junge Obstbäume abgebrochen und total zerrissen. Der Thäter, der eine exemplarische Strafe verdient, ist leider nicht bekannt.

* Herrenberg, 14. Sept. Heute fand die Schlussprüfung an der hiesigen Haushaltungsschule mit 15 Schülerinnen statt. Dieselbe war in allen Teilen gelungen und zeigte, welche tüchtige Heranbildung für das praktische Leben die Schülerinnen hier erlangen. Besonderes Interesse erregte die Ausstellung der sehr schön und vortrefflich gefertigten Industriearbeiten. Zum Schluss sprach der Vorstand, Oberamtmanu Bölter, Worte der Befriedigung und Anerkennung über das Resultat der Prüfung aus. Am 15. Oktober d. J. beginnt der Winterkurs, welchem eine recht zahlreiche Beteiligung zu wünschen wäre.

* Stuttgart, 15. Septbr. (Die bienenwirtschaftliche Ausstellung) war während ihrer 3tägigen Dauer von etwa 15,000 Personen, abgesehen von den Mitgliedern des Kongresses, besucht, ein Resultat, welches alle gehegten Erwartungen übertroffen hat. Lehrer Maier-Künzelsau hielt bei den Verhandlungen einen Vortrag über „die Notwendigkeit eines Schutzes für unseren reinen Schleuderhonig.“ Der Redner weist darauf hin, daß in der Schweiz allein 10 Honigfabriken bestehen. Auch der Traubenbrusthonig sei Kunstprodukt. Die Zucker sollten es machen wie die Weingärtner und beim Reichstag um ein Gesetz petitionieren, das untersagt, Kunstprodukte als Honig zu bezeichnen. Die Versammlung nimmt einen Antrag an, in welchem gesetzlicher Schutz für echten reinen Bienenhonig verlangt wird, sowie ein Verbot,

andere Produkte mit diesem Namen zu belegen, ferner eine Verfügung, daß Kunstprodukte mit dem richtigen Namen: Syrup u. s. w. bezeichnet werden müssen. * Frey-Münchberg hielt noch einen interessanten Vortrag über das Thema: „Ist bei den Bienen der Farben- oder der Formensinn mehr ausgeprägt?“ Mittags nahm Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm die Preisverteilung vor und schloß darauf die Versammlung, welche sich mit einem dreifachen Hoch auf den Prinzen auflöste.

* Stuttgart, 17. Sept. (Brand.) Heute früh 3 Uhr brach im Ludwigshospital ein Brand aus, der sofort größere Dimensionen annahm. Die Kranken wurden glücklicherweise alle gerettet; so daß kein Menschenleben zu beklagen ist. Der Dachstuhl sowie der obere Stock sind vollständig zerstört.

* Neutlingen, 16. Sept. (Bruderhaus.) In der am 17. v. Mts. unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsrats Schneider abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrats der „Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus“ wurde einem von Herrn Gustav Werner in letztwilliger Verordnung geäußerten Wunsche entsprechend, Hr. Johs. Schneider, Hausvater der Anstalt Fluorn und Mitglied des Aufsichtsrats, zum ersten Vorstand der Stiftung bestellt und für ihn Herr Präf. v. Werner als ordentliches Mitglied in den Aufsichtsrat berufen.

(Verschiedenes.) In Göggingen kam ein 4jähriger Knabe auf dem Felde einem Mottfeuer zu nahe und verbrannte sich so, daß er starb. — In Grobbottwar stürzte ein Händler die Wirtschaftsstreppe hinunter und blieb tot. — In Waldingen kam ein Ziegler unter seinen Wagen und verletzte sich schwer. — In Oggelsbeuren stürzte der Vorstand des Kriegervereins, Laub, von einem Birnbaum und brach das Genick. — In Ulm fielen einem in einer Eisenhandlung bediensteten Knecht schwere Blechtafeln auf die Füße, so daß er beide brach. — Im Krankenhaus zu Weikersheim starb ein 23jähriges Mädchen aus Elpersheim infolge eines Insektenstiches in die Lippen. — Der im Amtsgerichts-Gefängnis zu Neckarsulm inhaftierte Handelsmann Salomon Rosenstein von Dedheim hat sich am Gitter seines Arrestfensters erhängt. — Beim Abladen von forschenen Stämmen wurde in Ebersbach a. F. ein Schreinergehilfe von einem Stamm auf die Brust getroffen, so daß der Tod augenblicklich erfolgte. — In Aalen fiel Lammwirt Haas in seinen Keller hinab und war sofort tot.

* Manheim, 16. September. Wie die „N. Bad. Ldsztg.“ meldet, erschloß sich der Landwirt Schulz in Weinheim, nachdem der Unmensche vorher seinem zweijährigen Kinde den Bauch aufgeschlitz, seine Frau lebensgefährlich und seine Schwiegermutter mittels eines Messers verletzt hatte.

* Lörach, 13. Sept. Gestern Abend ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Der

in der Brauerei Reiter befindliche Brunnen versagte den Dienst und beabsichtigte ein Braubursche mittelst einer Leiter in den 40 Fuß tiefen Brunnenschacht hinabzusteigen, um den Fehler zu beseitigen. Kaum einige Fuß unter der Oberfläche angelangt, kam er jedoch in den Bereich giftiger Gase, welche ihn derart betäubten, daß er lautlos in die Tiefe stürzte. Sofort ließ man an einem Seil befestigt einen zweiten Brauburschen hinunter, der schon nach wenig Sekunden auch völlig betäubt wieder ans Tageslicht gezogen wurde. Sofort angewandte Wiederbelebungsvoruche waren glücklicher Weise von gutem Erfolg begleitet. Der erste Braubursche indessen — ein braver und fleißiger Mann aus Buggingen — konnte erst nach mehreren Stunden und nachdem zuvor frische Luft in den Schacht gepumpt worden war, heraufgebracht werden, natürlich nur als Leiche.

* Nürnberg, 14. September. Gegen 600 Personen haben unentgeltlich das Bürgerrecht auf Grund des Gemeindebeschlusses erworben, wonach Personen, welche daher mindestens 15 Jahre in ihrer Eigenschaft als Dienstboten, Gewerksgehilfen, Lohn- oder Fabrikarbeiter bei ein und derselben Dienstherrschaft oder ein und demselben Arbeitgeber in Arbeit oder Dienst gestanden sind, unentgeltlich das Bürgerrecht erhalten.

* Landshut, 14. September. Der Stadtmagistrat hat dem eingebrachten Antrag auf unentgeltliche Verleihung des Bürgerrechtes an Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr nach 15jähriger Dienstzeit, sowie an Beamte mit pragmatischer Stellung oder Kategorien der Stadt Landshut — und zwar diesen auf Anmelden — genehmigt.

* Zweibrücken. Das hiesige Schwurgericht verurteilte eine neunzehnjährige Dienstmagd wegen Mordversuchs zu 7 Jahren Zuchthaus. Dieselbe hatte sich eines Liebhabers, dessen sie überdrüssig geworden, dadurch zu entledigen versucht, daß sie ihm Vitriol in den Wein mischte.

* (Anerkennung.) In Frankfurt fand vor einigen Tagen im Kreise einer dortigen Familie zu Ehren einer Näherin ein kleines Fest statt. Es waren am letzten Sonntag 50 Jahre, daß sie in der Familie als Näherin thätig ist. Man beschenkte die Jubilarin aufs reichhaltigste; das wertvollste Geschenk war ein Kissen aus Plüsch, auf welchem tausend Mark in Zwanzigmarkstücken aufgenäht waren.

* Berlin, 17. Sept. Der Kaiser ist heute mittels Sonderzug wieder von Stettin zurückgekehrt.

* Koblenz. Der Verleitung zum Meineid soll sich der hiesige Kaufmann und Armeelieferant S., dessen Vermögen auf etwa 300,000 Thlr. geschätzt wird, schuldig gemacht haben. Derselbe wurde aus der Haft gegen eine Kaution von 20,000 Mk. auf freien Fuß gesetzt, ist aber seit Sonntag spurlos verschwunden.

* Einen Nordbrenner aus dem freundlichen Badestädtchen Brückena u hat nach vielen Jah-

Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von August Butcher.

(Fortsetzung.)

Herrgottsmüller, Ihr seid ein reicher Mann geworden mit meinem Gelde und Ihr sitzt nur als ein Räuber auf der Herrgottsmühle, die Euch freilich kein wahres Glück mahlen konnte. Sündensohn! Das Weib, das Ihr mir eigentlich auch geraubt habt, ist jung in die Grube gefahren, Euer eigenes Fleisch und Blut hat Euch verlassen und hat sich den Kindern desjenigen zugewendet der Euer Opfer geworden ist. Ihr habt einen Haß auf die eigenen Kinder geworfen, die ihrem eigenen Herzen folgen. Das ist der Grund, daß ich Euch offen anklage. Ich bin auch nicht ohne Beweise, zengt doch Euer Aussehen am besten für Eure Schuld. Den Ring und den alten Schmuck hab' ich gleich wieder erkannt und im Trödelkasten auf dem Speicher auch Weite und Hemd gefunden, aus denen ich die Fäden und die Knöpfe gerissen, die ich treulich aufgehoben.“

Mit einem dumpfen Aechzen sank der Schuldbewußte, der unter den moralischen Keulenschlägen seines Richters zusammenbrach, in die Arme des Fahnenrieders, der ihn vor dem Falle bewahrte. Auf seine Lippen trat Schaum, die Augen rollten wild, und die Hände sanken schlaff an seiner Seite nieder, während ein hohles Köcheln aus seiner Kehle stieg.

Entsetzt saßen alle auf das Gottesgericht, das sich so rasch vollzogen hatte. Niemand fand Worte, als der Fahnenrieder, der die schwerfällige Gestalt nur mit Mühe in seinen Armen festzuhalten vermochte. Er sagte mit bebenden Lippen: „Es ist ein Schlagfluß. Das sieht ein Blinder. Lauf, was du kannst, Mehlhans, zum Bader, daß

er eine Ader schlägt, das ist das einzige! Ich glaube, er stirbt uns unter den Händen!“

Mit außergewöhnlich vielen Gedanken im Kopfe trabte der Mehlhans davon, während die übrigen sich um den Bewegunglosen gruppierten und ihm eine möglichst günstige Lage zu geben versuchten.

Inzwischen war eine neue Persönlichkeit aufgetreten, der Erlenhofen Sir, der wie ein wildes Tier in einem Busche gelegen und gelauscht hatte. „Das sind saubere Geschichten in der Herrgottsmühle! Also ein solcher Salgenvogel ist der Müller! Da ist ja der Erlenhofen Sir ein leibhaftiger Engel dagegen und die stolze Müller-Marie muß noch froh sein, wenn sie der Erlenhofen Sir nur nimmt!“

Mit grenzenloser Verachtung maß ihn Marie von oben bis unten und sagte dann eifrig: „Ein Horcher dazu! Geh' nur hin und erzähle den Leuten alles, das gehört zu deinem Handwerk! Aber das eine merke dir: Einem Menschen, wie du einer bist, gebe ich die Hand nicht fürs Leben, eher legte ich sie ins Feuer!“

Sizens Züge verzerrten sich bis zur Häßlichkeit, und seine Gestalt schwankte wie im Rausche; diese Verachtung traf ihn tiefer, als es der glühendste Zorn vermocht. Er murmelte etwas wie einen Fluch und wandte sich langsam zum Gehen.

Inzwischen war der alte dürre Dorfbader eifrig, mit wehenden Rockschößen, gleich einer Schwalbe, herangesegelt. Er machte, entgegen der landläufigen Gewohnheit seiner Kollegen, nicht viele Worte, sondern murmelte nur unverständliche Bemerkungen zwischen den Riefen, die keine Bähne mehr hatten. Er fand die Sache sehr bedenklich; die Ader war gleich angeschlagen. Zuerst stießen nur wenige einzelne Tropfen, dann aber kam zögernd eine dünne Blutlinie, die endlich zu einem dicken, schwärzlichen Strom anschwell. Man trug den Schwergetroffenen

ren drüben in Amerika das rächende Schicksal erreicht. Als im Jahr 1876 ein großer Teil von Brückenau abbrannte, bezeichnete Jedermann den Schreiner Lorenz Krug als Brandstifter. Er hatte den Gasthof zum Schwanen besessen und ihn räumen müssen, er hatte schwere Drohungen ausgesprochen und in diesem Gasthof brach Feuer aus. Als man ihn suchte und greifen wollte, war er verschwunden, er war nach Amerika gegangen und hatte in Chicago eine Witwe geheiratet, die aber bald starb und eine Tochter erster Ehe hinterließ. Krug heiratete eine zweite Frau, die aber schon auf der Hochzeitsreise starb und dann eine Dritte, die auch bald starb, ebenso wie seine Stieftochter. Da Krug das Leben jeder Frau und seines Kindes mit mehreren tausend Dollars versichert hatte, so wurde der Leichnam seiner letzten Frau ausgegraben und vergiftet gefunden, ebenso der Leichnam seiner Tochter. In Untersuchung gezogen, wurde er zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wenn fällt nicht das Wort ein: die Mühlen Gottes mahlen langsam, aber sicher!

* Hamburg. „Herr Konstabler, verhaften Sie mir den Mann!“ rief am vorletzten Sonntag ein 12jähriger Bursche, der sich an den Rockschößen eines zerlumpten Subjekts festhielt, einem Konstabler zu. Anfänglich glaubte der Konstabler, er solle dupiert werden, als er jedoch sah, wie ängstlich der Festgehaltene danach strebte, wegzukommen, brachte er beide nach dem Bezirksbureau. Dort gab der Knabe an, daß er vor anderthalb Jahren von seinem Herrn mit 150 Mk. nach den Gr. Bleichen geschickt worden, ihm aber das Geld von einem Strolch abgenommen worden sei. Der Dieb sei der, den er habe verhaften lassen. Der Beschuldigte gestand nach einigem Zögern die That ein und blieb deshalb in Haft.

* Aus Thüringen, 15. September. Ein Beleg dafür, wie in thüringischen Landen gepart wird, liegt aus Schwarzburg-Rudolstadt vor. Dieses Fürstentum, welches nach der letzten Volkszählung noch nicht voll 84,000 Einwohner zählte, hat nicht weniger als elf Sparkassen, welche zu Ende des Jahres 1886 zusammen 7,416,680 Mk. Spareinlagen enthielten, sodaß auf je 3,8 Einwohner schon ein Sparkassenbuch und auf jedes Buch 337 Mk. Guthaben entfallen, auf je einen Einwohner 88,5 Mark.

Ausländisches.

* Pest, 16. Septbr. Der Kaiser fuhr von Terebes in einem Separatzug direkt nach Deva, wo 40,000 Mann zu den Korpsmandavern konzentriert sind, er empfing Deputationen des Gubernators und Krader Komitates. Bulgarische Offiziere expedieren heute die erste Sendung von 800 gekauften Pferden von Stuhlweissenburg nach Bulgarien. Das Unterbleiben der Stettiner Kaiserentreeue befriedigt hier sehr.

* Paris, 15. Sept. Das Manifest, oder wie die offizielle orleanistische Presse das Schreiben nennt, die Instruktionen des Grafen von Paris,

ist heute veröffentlicht worden. Der Graf sucht in dem Schreiben nachzuweisen, daß die monarchische Regierungsform der republikanischen überlegen sei, deren Wandelbarkeit alle Anstrengungen zur Herstellung der Ordnung in den Finanzen vereitele und Frankreich in Europa isoliere. Das Streben der Monarchisten sei nicht darauf gerichtet, die Regierung zu stürzen, Regierungen stürzten aber stets durch ihre eigenen Fehler; die Monarchisten müßten sich aber bereit halten, die Erbschaft anzutreten. Das Land müsse über den Uebergang zu der monarchischen Regierungsform, den es in legaler Weise und durch das allgemeine Stimmrecht ins Werk setzen könne, aufgeklärt werden. Der Kongreß zu Versailles habe seiner Zeit die Republik für ewige Zeiten proklamiert, jedoch könne ein anderer Kongreß die Republik wieder beseitigen. Die Monarchie werde keine rückwärtende Politik befolgen. Das allgemeine Stimmrecht solle beibehalten werden. Die wirklich parlamentarische Regierungsform mit den drei Staatsgewalten werde an die Stelle des republikanischen Parlamentarismus treten. Die Monarchie werde auf friedlichem Wege die politischen Beziehungen Frankreichs in Europa wieder heben; sie werde das nötige Ansehen genießen, um mit den Mächten zu unterhandeln und auf eine gleichmäßige Herabminderung der militärischen Lasten hinzuwirken, welche das alte Europa zum Vorteil anderer Weltteile schädigten. Die Monarchie werde dem Lande den Frieden auf religiösem und sozialem Gebiete wiedergeben. Der König solle nicht das Haupt einer Partei sein, sondern werde der königlicher und der erste Diener Frankreichs sein.

* Paris, 17. Sept. Wegen des Manifests des Grafen von Paris herrscht namentlich in den Departements Aufregung. Die von dort zurückkehrenden Abgeordneten verlangen, daß die Regierung die Mitwirkung aller republikanischen Richtungen gegen die monarchischen Umtriebe anrufe. Die Kammern werden am 18. Oktober wieder zusammentreten.

* Brüssel, 17. Septbr. Der russisch-offizielle „Nord“ erklärt, eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren würde auch, wenn sie stattgefunden hätte, nicht die geringste politische Bedeutung gehabt haben, da der Zar fest entschlossen sei, sich durch keinen Vertrag mehr die Hände binden zu lassen.

Sofia, 14. Septbr. Prinz Ferdinand empfing vorgestern den österreichischen und italienischen Konsul in privater Unterredung. Diefelbe fand in der Wohnung des Hofmarschalls statt; der Prinz war in Zivil erschienen.

Aus Baltimore berichtet der deutsche Korrespondent: Katharine Scheib und Louis P. Groning, beide im Alter von etwa 19 Jahren und Passagiere des „Norddeutschen Lloyd“-Dampfers „Rhein“, wurden bei dessen Ankunft unter der Beschuldigung verhaftet, dem Vater der erstgenannten, einem Baumeister in Bremen, die Summe von 13,000 Mk. entwendet zu haben. Fräulein Scheib's Schwester ist mit Groning's

älterem Bruder verheiratet, und an demselben Tage, dem 10. August, an welchem sich die Verhafteten die genannte Summe aneigneten, nahmen sie auch Passage auf dem genannten Dampfer und zwar mit der Absicht, nach Nebraska auszuwandern, sich dort in Hymens Rosenfesseln schmieden zu lassen und eine von dem angeblich entwendeten Geld angekaufte Farm zu bewirtschaften. Fr. Scheib's Vater bemerkte indessen seinen Verlust wenige Tage, nachdem der Dampfer den heimischen Hafen verlassen hatte. Er brachte in Erfahrung, daß Groning und seine Tochter sich als Passagiere auf demselben befanden, und forderte sofort wie es scheint, von dem richtigen Gefühl geleitet, den hiesigen deutschen Konsul G. A. v. Lingen telegraphisch auf, die Leutchen arretieren und das in ihrem Besitz gefundene Geld in Verwahrung nehmen zu lassen. Die betreffenden Beamten nahmen das Pärchen bei seiner Landung in Empfang und begleiteten es nach dem Marschallsbureau in der Stadthalle, wo man ihnen 8400 Mk. und 510 Doll. in amerikanischen Banknoten abnahm. Beide wurden dann dem deutschen Konsul überliefert.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 17. Sept. (Kartoffel-Obst- u. Krautmarkt.) 800 Zentner Kartoffeln à 3 Mk. 50 Pfg. bis 4 Mk. — Pfg. per Zentner. 9000 Stück Kraut à 16 Mk. bis 20 Mk. per 100 Stück. — 100 Ztr. württembergisches Mostobst, 6 Mk. 80 Pfg., 500 Zentner österreichisches 6 Mk. 80 Pfg. bis 7 Mk. 20 Pfg. per Ztr.; 1200 Zentner bayerisches, österreichisches, schweizerisches Obst 6 Mk. 80 Pfg. bis 7 Mk. per Zentner.

* Stuttgart, 17. Sept. (Hopfenmarkt.) Die ganze Woche blieb das Geschäft lebhaft bei festen Preisen. 8 Ballen 1886er fanden zu 45 Mk. per Ztr. ebenfalls Käufer.

* Tübingen, 17. Sept. Auf dem Kartoffelmarkt waren 70 Säcke zugeführt, welche zu 8—9 Mark pro Sack verkauft wurden. — Auf dem Obstmarkt waren 55 Säcke Äpfel zu 12—14 Mk. per Sack, sowie 15 Säcke Birnen, welche zu 15—18 Mk. per Sack verkauft wurden.

Buntes Allerlei.

* Eine grimmig-bissige Geschichte enthält der folgende Polizeibericht eines Pesther Blattes: Gestern vormittag wurde der schon oftmals abgestrafte Bagabund Anton Bissig vom Sicherheitswachmann Grimm auf der Schönbrunnerstraße in Fünfhäuser wegen Bettelns arretiert und am Kommissariat Sechshaus dem Kommissar Groll zur Amtshandlung vorgeführt, welcher den Bissig durch denselben Wachmann Grimm zum Bezirksgericht Sechshaus stellen ließ, woselbst derselbe von dem Gefangenenaufseher-Stellvertreter Zorn übernommen wurde.

Verantwortlicher Red.: B. Kiefer, Altensteig.

hinunter in die Stube auf das Ledersopha, und das Gefinde steckte die Köpfe zusammen und schaute mit scheuen Blicken nach dem alten verachteten Bildermann, der auf einmal so mächtig und so verderblich geworden war. Der Vater befahl, das Mühlwerk abzustellen, aber als plötzlich die so ungewohnte Stille eintraf, winkte der Müller mit der ungelähmten Linken, und der Mehlhans, der ihn wohl verstand, ließ das Werk wieder laufen, und sofort wurde der Kranke wieder ruhiger.

Als der Sonne letztes Glühen wie durch einen Schleier durch die mehlblinden Scheiben fuhr, traten zwei neue Gestalten in die verdämmerte Stube. Marie erkannte sofort den so lange heimatlos gewesenen Bruder, und mit einer Mischung von Schmerz und Bewunderung — das brünette Mädchen, das ihr einen so tiefen Schmerz am Nachmittag versetzt hatte.

Der Anläutling sah stumm auf den Vater, der ihn nicht erkannte, und erwiderte dann den fragenden Blick der Schwester mit der letzten Bemerkung: „Meine Braut, Gertrud Weizengold aus Krain, die Tochter des Bildermannes und Schwester Kaver's.“ Dann fügte er bei: „Die Sache ist kurz beleinander: Wir lernten uns in der Kreisstadt kennen, und lieben, wie es so geht in der Welt, du hast's ja selbst erfahren. Vater und Bruder waren einverstanden, und den eigenen Vater konnte ich vorerst um nichts angehen, darum blieb die Sache so still.“

Kaver und sein Vater hatten den beiden stumm die Hand gereicht, und der erstere weidete sich an dem Erstausen seiner Verlobten, deren stilles Erschrecken und abbitende Blicke er nicht verstand.

Dann lehnte Marie das schöne Köpfchen, in dem es so wild krammen konnte, schein wie ein Vögelchen an Kaver's Schulter und legte ihm eine Beichte ab, die ein fast schelmisches Lächeln auf seine sonst so

ernsten Lippen zauberte. Auch er hatte noch ein kleines Bekenntnis abzugeben, und sagte dann: „Wie wankelmütig, wie unabweislich ist doch das Menschenherz! Es ist gut, Marie, wenn wir uns endlich ganz gehörend, sonst hört das Hängen und Bangen immer auf du schwaches, harkes Herz! Wie wunderbar sind doch Gottes Fügungen, mir ist so wirr im Kopfe, daß ich noch nicht recht bei mir selber bin!“

Während der Kranke in einem tiefen, wohlthätigen Schlafe lag, gab der alte Bildermann, der auf einmal viel sanfter und ruhiger, fast ein wenig schuldbewußt sich zeigte, die nötigen Aufklärungen, die übrigens kurz abgefaßt waren, denn was noch nicht ganz klar war, ließ sich ja leicht erraten. Er habe, sagte er, gleich anfangs einen unbestimmten Verdacht gegen den Herrgottsmüller gefaßt, und es sei schon am ersten Abend ein gegenseitiges halbes Erkennen gewesen. Die Ereignisse hätten ihn hier festgehalten und sein Verdacht sei bald zur Gewissheit geworden. Das Verhältnis Georgs zu seiner Tochter habe er gebilligt, gepflegt und unterstützt, auch hier und in der Stadt Zusammenkünfte mit ihnen gehabt.

Er hätte den Müller geschont, behauptete das greise Männlein, wenn er nicht so gar verstockt und mitleidslos mit den Jungen gewesen wäre, so aber hatte er nicht anders gekonnt und habe ihn vor den anderen müde gemacht. Daß es so kommen werde, habe er nicht im Voraus wissen können, aber in allem erkenne er den Finger Gottes. Freilich werde des Müllers That durch den rachgierigen Sir offenbar werden, aber das sei eben seine Strafe, wie auch die Bähmung der Hand, mit der er den Mordversuch ausgeführt. Hoffentlich bleibe dem alten Sünder, fügte er bei, noch Zeit, einigermaßen freiwillig seine dunkle Jugend im Alter zu sühnen, und zwar vor seiner ewigen Richter, der weltliche könne ihm ja nichts anhaben.

(Schluß folgt.)

Altensteig Stadt.
Holz-Verkauf



am Mittwoch den 21. d. M. nachm. 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus aus Stadtwald Priemen Abt.
4, 12, 18, 26 und 27
1 Buche mit 0,40 Fm.
6 Nm. huchene Prügel
1 " birken Anbruch
180 " tannene Prügel
181 " tann. Anbruch.
Den 15. Sept. 1887.

Stadtschulth.-Amt:
Welker.

Edelweiler.
Wir beehren uns hiermit zur Feier unserer goldenen Hochzeit Freunde und Bekannte auf Mittwoch den 21. Sept. in das Gasthaus zum „Adler“ freundlichst einzuladen.
Georg Här und seine Ehefrau Katharine, geb. Gall.

Altensteig.
Feinsten Senf & Weinessig
empfiehlt
Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
Ein tüchtiger solider **Fahrknecht** findet sogleich dauernde Stelle bei Gebrüder Welker, Frachtfuhr-Geschäft.

Altensteig Dorf.
Probstei-Roggen prima Qualität, zur Herbstsaat bei Schlack.
Bestellungen von Winter-Weizen prima Qualität, zur Saat können gleichfalls gemacht werden bei Obigem.

Durrweiler.
Gegen gesetzliche Sicherheit und 4% Verzinsung hat 1100 Mark Pflegschaftsgeld auszuleihen
Jak. Friedr. Dieterle.

Hautkrankheiten
Gesichtsausschläge, Säuren, Rötter, Rosenröte, Leberflecken, Sommersprossen, Haarausfall, Schuppen, Bläschen, Knötchen, Krätze, Kopfgrind, trockene und nässende Flechten, Hautjucken, Kröpfe, Warzen, Geschwüre, Salzkruß, Frostbeulen, Geschwürte Wunden, Krampfadern etc. behandle brieflich mit unschädlichen Mitteln. Keine Verunsicherung! Bremiker, prakt. Arzt in Glarus.
In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!
Adresse: „Bremiker postl. Konstanz.“

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Stens, Esslingen
Gorberei & Treibriemenfabrik.

Vorzüglische Tinte
empfiehlt W. Rieker.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Altensteig. Bekanntmachung.

Nach dem Reichsgesetz vom 15. Juni 1883, § 1, 2 und 3 sind Lehrlinge, soweit dieselben Kost und Logis vom Lehrherrn erhalten, verpflichtet, der Gemeinsamen Ortskrankenkasse beizutreten. Es werden die Lehrherrn aufgefordert, ihre Lehrlinge längstens bis 1. Oktober d. Js. bei den betreffenden örtlichen Verwaltungsstellen und hier bei dem Kassier der G. Ortskrankenkasse anzumelden, und wird besonders noch auf die Bekanntmachung des St. Oberamts Nagold, Gesellschaft Nr. 89 vom 30. Juli d. J. hingewiesen.
Den 16. September 1887.

Kassenvorstand.

Egenhausen.
Zur Entgegennahme von Anträgen in die **Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart**

empfiehlt sich

der Agent:
J. Kaltenbach.



das vorzüglichste gegen alle **Insekten**

wirkt mit geradezu frapierender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau: „Was in losem Papier ausgewogen wird“ ist niemals eine

„Bacherl-Spezialität.“

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen in Altensteig bei Herrn **Chr. Burghard, Nagold** „ „ **Geurich Gauß.**

Haupt-Depot: **J. Bacherl, Wien I.** Goldschmiedgasse Nr. 2.

Feste Preise!

Grob- & Klein-eisenwaren.	Glas und Porzellan.
ERNST SCHAICH Simmersfeld.	
Ellenwaren und Spezerei.	Wollwaren und Garne.

Reichhaltige Auswahl!

TOLLWERCK'SCHE BRUSTBONBONS

Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch angelegte Firmen-Schilder.

Egenhausen.
Halbwollene Buxkins, halbwollene & baumwollene Hosenzeuge,
sowie das wegen seiner Dauerhaftigkeit so beliebte **englische Leder**
empfiehlt in schöner Auswahl
J. Kaltenbach.

Altensteig.
Schweizer- und Backsteinkäse

billigst bei
Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
Eine große Auswahl
Corsetten

mit Ahresfedern, Fischbein und Gummi-Bügel
ist frisch bei mir eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.
C. W. Lutz.

Nagold.
Strumpfwolle
einfarbig, meliert und in den neuesten Zusammenstellungen ist für bevorstehende Verbrauchszeit in großem Sortiment eingetroffen und empfiehlt solche zu billigsten Preisen
W. Sattler.

Wichtig für Hausfrauen.
Von der holländischen **Kaffee-Brennerei**
H. Disque & Co., Mannheim, empfehle ich ihre unter der Marke „Elephanten-Kaffee“ wegen ihrer Güte und Billigkeit so berühmten, nach Dr. v. Liebig's Vorschrift gebrannten, hochfeinen Qualitäts-Kaffees:
f. Westindisch pr. Pfund M. 1.40
f. Menado " " " 1.60
f. Bourbon " " " 1.80
extra f. Mocca " " " 2.—
Durch vorzügliche neue Brennmethode kräftiges feines Aroma.
Große Ersparnis.
Nur ächt in Packeten mit Schutzmarke „Elephant“ versehen von 1, 1/2 und 1/4 Pfd.
Niederlage in Altensteig bei Fr. Flaig, Conditor.

Wer im Zweifel darüber ist, welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erläuternde Krankenberichte beigebrucht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Schuldflagformulare
empfiehlt W. Rieker.
Frankfurter Goldkurs vom 16. Sept.
Dukaten . . . M. 9 54—59
20-Frankenstücke . M. 16 14—17
Dollars in Gold M. 4 17—20
Engl. Sovereigns M. 20 38—42
Russ. Imperiales M. 16 71—

